



Was Gott tut, das ist wohlgetan

Liebe Mitglieder unserer Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Was Gott tut, das ist wohlgetan“ so beginnt ein Lied in unserem Gotteslob Nr. 416. Unter diese Überschrift möchte ich dieses kleine Grußwort stellen.

Was steht an? Wo stehen wir? Und vor allem: Wie geht es uns dabei?

Seit dem letzten Grußwort im August ist viel geschehen und auch wiederum nicht. Für die Mädchen und Jungen im Schulalter begann wieder der Unterricht in der Schule, und mit den Herbstferien konnten sie sich davon auch schon wieder erholen. Die Tage werden kühler und kürzer. Sind sie darum auch weniger hell? Die Corona-Pandemie ist das alles bestimmende Thema geblieben. Das Infektionsgeschehen und die damit einhergehenden Einschränkungen sind nicht nur geblieben, sondern mehr geworden. Und - ein Ende nicht absehbar.

Was macht das eigentlich alles mit unserem Glauben? Die großen Ereignisse im Kirchenjahr - prägen die noch unseren inneren Kalender? Allerheiligen mit Gräbersegnung, Sankt Martin mit Mantelteilung und Umzug durch den Ort? Ja schließlich Advent und Weihnachten.

Die bangen Fragen: Wird es in diesem Jahr Weihnachten geben wie sonst? Davor noch der Advent mit seiner anheimelnden Stimmung, den Weihnachtsmarkt, eine Christmette, ein Krippenspiel? Wo und wie werden wir singen „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „O du fröhliche“? Das alles sind sehr viele Fragen auf einmal.



Natürlich dürfen wir auch Gott fragen, was das alles heißt und vielleicht auch, was er mit alledem eigentlich vorhat. Wie auch immer die Antworten ausfallen, erschüttern wird das unseren Glauben nicht. Auf gar keinen Fall. Denn ein reiner Wohlfühlgott ist uns bei aller Rede von froher Botschaft nicht versprochen worden - damals bei unserer Taufe. Vielmehr ist und bleibt unser Leben unter das Kreuz gestellt und dadurch aber auch mit der Auferstehung verbunden. Das ist dann aber klare frohe Botschaft.

Im Alten Testament betet die starke Judith, bevor sie ihr Volk aus der Todesgefahr mit einer kühnen Tat befreit, dieses kraftvolle Gebet: „Lasst uns dem Herrn, unserem Gott, danken, dass er uns ebenso prüft, wie schon unsere Väter“ (Jdt 8,25).
Da kann ich nur sagen: Gut gebrüllt, tapfere Judith.

Das lässt uns aber auch versprechen, dass wir noch eine ganze Weile durchhalten werden und dass wir das mit Gottes Hilfe auch können.
Mit Gottes Hilfe?

Am 1. Advent werden knapp 30 Firmlinge aus unserer Gemeinde im Mariendom das heilige Sakrament empfangen. Als Siegel auf die Stirn fest aufgedrückt. Zu den Gaben des Geistes, der ihnen dort geschenkt wird, zählt auch die Gabe der Stärke.

Starke Leute, die nicht so leicht umkippen. Wunderbar. Unser Glauben macht uns eben nicht nur froh, sondern auch mutig und stark.

Darum, liebe tapfere, gläubige Christen, junge und gereifte gleichermaßen, gut dass die Kirche und die Gesellschaft in dieser Zeit der Prüfung euch hat.

Seien Sie alle herzlich begrüßt,
Ihr Pfarrer Wolfgang Hunold.

